

Bezugspreis:
Hälfte jährlich
durch Boten 3,30 M.
in den Postanstalten
(auschl. Bestellgeld)
3 M.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Bad Ems.

Emscher Zeitung



Preise der Anzeigen:
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 30 Pf.
Reklamazeile 90 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Körnerstr. 96.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems

(Kreis-Anzeiger) (Zahn-Vote) (Kreis-Zeitung)
verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 177

Bad Ems, Mittwoch, den 6. August 1919

71 Jahrgang

Die besetzten Gebiete.

Erweiterung der neutralen Zone? In der bei der Regierung abgehaltenen Besprechung teilte der Vertreter des Abchnittskommandos Besel mit, daß die neutrale Zone um 50 Kilometer erweitert werden würde. Damit würde ein Teil des Industriegebietes in die neutrale Zone fallen.

Massnahmen gegen die Einfuhr aus dem besetzten Gebiet. Die massenhafte Einfuhr aus dem besetzten Gebiet hat die Regierung nunmehr zu Verhandlungen mit den Besetzungsbehörden über Kontrollmassregeln veranlaßt. Während im Anfang nur kleinere Posten Lebensmittel usw. von Schmugglern auf nördlichen Fahrten durch die Postenfeste geschmuggelt wurden, wird jetzt die Ausfuhr von der Besetzungsbehörde gestoppt. Köln, Frankfurt a. M., Duisburg sind die Hauptorte der Ausfuhr im besetzten Gebiet geworden. Hier sind Lebensmittel und alle andern Waren zu haben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die im Ausland so dringend benötigten Waren, wie Butter, Schmalz, Speck, Schokolade, Seife, Schuhwaren usw., in ungeheurer Menge aufgestapelt und befördert werden. Eine Korrespondenz berichtet dazu, wahrscheinlich hätten die deutschen Behörden gegen die Einfuhr von Lebensmitteln kaum ernstliche Schritte unternommen, wenn nicht gerade in letzter Zeit zahllose Zugvögel in großen Massen geschmuggelt worden wären. So seien unter anderem auch massenhaft ausländische Filme eingeführt worden. Die Regierung beabsichtigt nun, die Besetzungsbehörde zu einer strengen Ausfuhrkontrolle zu veranlassen. Ferner sollten an den Bahnstationen besondere deutsche Ueberwachungskommandos eingerichtet werden. Einweilen habe in den aus dem besetzten Gebiet kommenden Zügen bereits ein Ueberwachungsdiens eingeführt. Zahlreiche Waren seien beschlagnahmt worden, und so hätten die Handelsbeziehungen einstellten eine jähe Unterbrechung gefunden. So berechtigt die Massnahmen der Regierung an sich seien, so hätten sie für die Verbraucher doch eine wenig erfreuliche Folge: die Preise zögen gleich heftig an; englische Seife sei von 8 Mark plötzlich auf 11 Mark, kondensierte Milch von 5 Mark auf 6,50 Mark, Schokolade von 8 Mark auf 9 Mark geschmitten.

Der Beirat für das besetzte Gebiet.

Am Köln, 3. Aug. Der parlamentarische Beirat des Reichskommissars für das besetzte Gebiet tagte heute unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Leinwald im Beisein des Reichskommissars v. Starck sowie Vertretern der Regierungen Preussens, Bayerns, Badens und Hessens. Die Antwort der alliierten und assoziierten Mächte wurde von den Anwesenden eingehend erörtert. Von den Mitgliedern des Beirats wurden zahlreiche Wünsche zur Berücksichtigung für die in den nächsten Tagen beginnenden weiteren Verhandlungen in Versailles empfohlen. Allgemein bestand der Wunsch, daß das Reichskommissariat und die alliierte Vorkommission so bald als möglich ihre Tätigkeit aufnehmen möchten.

Zum Friedensschlusse.

Remels Schicksal. Aus Remel wird Berliner Blättern gemeldet, daß führende Persönlichkeiten mit Ausnahme der Groß-Vitauer planen, durch Vermittlung der Berliner Regierung Vertreter nach Paris und London zu entsenden, um sich über das bisher vollkommen ungewisse Schicksal des Remelgebietes Klarheit zu verschaffen. In Remel herrscht anscheinend der Eindruck, daß infolge des eingetretenen baltisch-litauisch-polnischen Durcheinanders bezüglich des Remelgebietes Ungewissheit besteht.

Die Lage im Osten.

Schutz der deutschen Beamten im Osten. Langs, 4. Aug. In den Besprechungen der Regierung mit den Vertretern der Beamenschaft in den abzutretenden Gebieten erklärte der Regierungsvertreter, daß der Erlass vom 31. Juni betr. den Schutz der Beamten im Osten für die Regierung bindende Kraft besitze, daß jedoch die Wohlfahrt dieses Erlasses denjenigen Beamten nicht zugunsten zu werden könnten, die jetzt in Vertretung der politischen Lage in der Lage, sämtliche Beamten im Reich unterzubringen und werde sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen wissen.

Die Ablieferung der Milchkuhe.

Am Donnerstag fand in Versailles die erste Besprechung zwischen den deutschen und französischen Sachverständigen über die Abgabe von Vieh nach Artikel 235 des Friedensvertrages statt. Von den deutschen Kommissaren wurde zu der Absicht der Entente von Milchkuhen ausgeführt, daß es nicht die Absicht der Entente sein könne, auch noch nach dem Krieg den deutschen Kinder durch die Entziehung der Milch zu schädigen. Es wurde darauf hingewiesen, daß sich auch bei der Entente gegen die Lieferung von Milchkuhen Bedenken erhoben haben, wie insbesondere aus einer Rede Lord Robert Cecil's

im englischen Unterhause hervorgehe. Die deutschen Delegierten erklärten, daß sie fest darauf vertrauen, daß die Entente Deutschland die Lieferung von Milchkuhen aus den deutschen Beständen erlassen werde. Sie würden sich aber dieser Lieferung fügen, wenn sie von der Entente tatsächlich dazu gezwungen werden sollten. Der Vertreter der Entente behielt sich die Antwort auf diese Erklärung vor.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Wien, 1. Aug. Ein Funkpruch aus Kamenetz-Podolsk meldet: Nachdem durch die letzten Erfolge der ukrainischen Nationaltruppen Petljura gegen die Bolschewiken die Verbindung mit einzelnen ausländischen Gruppen westlich des Dnjepr hergestellt wurde, sind im Standort des ukrainischen Direktoriums die Vertreter der Ausständischen erschienen und haben die Erklärung abgegeben, daß die Bauernbevölkerung der Ukraine den Kampf gegen die bolschewistischen Horden im Namen der Selbständigkeit der Ukraine begonnen hat, um den Befreiungskampf der Nationaltruppen zu stärken. Der Oberkommandierende Petljura übermittelte den Abordnungen den Gruß der ukrainischen Regierung für alle Freiheitskämpfer und erklärte, die Zeit sei nicht mehr fern, wo ukrainische nationale Truppen ihren Einzug im befreiten Kiew halten würden.

Warum die Herrschaft Bela Kun zusammenbrach.

Bern, 4. Aug. Ein Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung berichtet über eine Unterredung mit dem früheren sozialdemokratischen ungarischen Handelsminister Garami, der am Tage des Uebergangs der Gewalt an Bela Kun in die Schweiz ging. Der Minister erklärte, daß ihn der Umsturz in Ungarn keineswegs überraschte, und sagte folgendes: Wie ich Ihnen vor Wochen sagte, war es klar, daß die Regierung Bela Kun die Geschäfte nur noch eine kurze Zeit weiterführen können. Ihr Daseinswendezeitpunkt war die Krise in Deutschland, und da diese friedlich überwunden wurde, hatte dem Räteismus in Ungarn die letzte Stunde geschlagen. Ich betrachte es auch als ein für die Entwicklung überaus günstiges Symptom, daß eine Rechtswendung vermieden wurde, denn eine konservative oder reaktionäre Regierung hätte unbedingt zu blutigen Weiterungen geführt, während eine gemässigte Regime ziemlich vollkommene Gewähr dafür bietet, daß es in Ungarn mit dem Bolschewismus ein für allemal aus ist. Dazu hat im wesentlichen der Umstand beigetragen, daß das Sowjetregime nicht von außen her durch Gewalt zerstört wurde, sondern von den Arbeitern selbst vernichtet wurde, denn die Arbeiterschaft hat endgültig eingesehen, daß die bolschewistische Herrschaft auf vollkommen unhaltbaren Voraussetzungen beruhte. So hat die Arbeiterschaft fast völlig geschlossen die Diktatur abgelehnt und die Räteregierung gestürzt.

Die Rumänen vor den Toren Budapests.

Budapest, 4. Aug. Ungarisches Korrespondenzbüro. Die rumänischen Truppen sind bis zur Gemarkung von Budapest vorgedrungen. Hier erschienen Kriegsminister Haidich und Bürgermeister Harrer, die mit dem Kommandanten der rumänischen Truppen, General Aureciu, in Verhandlungen eintraten. Dieser erklärte, er habe Befehl, den Vormarsch nur bis zur Grenze des Budapest Stadtgebietes fortzusetzen; zur Besetzung der Stadt habe er keinen Befehl erhalten. In die Angelegenheit der Aufrechterhaltung der Ordnung von Budapest werde er sich nicht einmengen, dies sei die Aufgabe der ungarischen Regierung. Bezüglich der Einquartierung der bis vor Budapest vorgedrungenen rumänischen Soldaten wurde vereinbart, daß die Regierung nicht auf Grund der Besetzung, sondern auf Grund des Gastrechts den rumänischen Soldaten die an der Peripherie der Hauptstadt gelegene Kavalleriekaserne zur Verfügung stellt.

Die deutschen Kriegsgefangenen in England.

London, 1. Aug. Amtlich wird gemeldet, daß die Gesamtzahl der deutschen Kriegsgefangenen in England gegenwärtig 91818 beträgt. Darunter befinden sich 2908 Matrosen und 4306 Zivilinternierte. Die Heimführung dieser Kriegsgefangenen hängt von der Ratifizierung des Friedensabkommens und von den Regelungen ab, die von der diesbezüglichen Kommission in Paris getroffen werden. Die Mehrzahl der Kriegsgefangenen, besonders die Invaliden und Krüppel, sind bereits nach Deutschland heimgeschickt worden. Die große Mehrzahl derjenigen, die jetzt in England selbst Arbeit finden, sind im Ackerbau beschäftigt. 7000 Mann werden von der Militärbehörde an der Ostküste und an andern Orten mit dem Auffüllen von Schützengraben und andern Arbeiten beschäftigt. Alle Kriegsgefangenen, die im Solde der Regierung stehen, erhalten die gleiche Versorgung wie die britischen Soldaten.

Ein Neutraler über Wilson.

Der Chefredakteur der Neuen Zürcher Nachr., Baumlerger, ein Intimus Erzbergers, erklärt in seiner Zeitung,

seit Ende August 1917 in streng vertraulicher Weise in die von Erzberger festgestellten beiden Friedensmöglichkeiten eingeweiht gewesen zu sein. Bei den Verhandlungen zwischen dem Grafen Bernstorff und Wilson im Herbst 1918 habe Wilson selbst unter dem Zeichen der Vereinigten Staaten gegen die Entente einen Frieden gewünscht, der Deutschland seinen gesamten Kolonialbesitz, Elsaß-Lothringen sowie seine Ostgrenze unverändert gelassen und es nur zu einer minimalen Summe der Schadloshaltung verpflichtet hätte. Eine offene Erklärung Deutschlands 1917 wegen rückhaltloser Wiederherstellung Belgiens würde genügt haben, um Deutschland bei dem Frieden seine Kolonien, das Elsaß und die diesseitige Ostgrenze zu erhalten. Die verlegende Art, mit der in Berlin diese Bestrebungen ignoriert wurden, haben den Vatikan veranlaßt, seine Haltung gegenüber Berlin noch vorsichtiger und reservierter zu gestalten. Baumberger schließt: Die letzte Friedensmöglichkeit war Ende 1918, wo Wilson nochmals zum Verständnissfrieden bereit war. Wilson war von 1916 bis zum Waffenstillstand alles andere als ein Feind des deutschen Volkes, und wenn erst die Protokolle der Pariser Konferenz der Öffentlichkeit zugänglich sein werden, dürfte sich zeigen, daß Wilson auch auf dieser nicht als Feind Deutschlands gehandelt hat. Wenn Deutschland das linke Rheinufer mit Köln erhalten blieb, so dankt es dies nicht unwesentlich Wilson.

Telephonische Nachrichten.

Ein französischer General Kommandeur der Besatzungstruppen.

Am Bern, 6. Aug. Die Yvoner Blätter melden, hat der Interalliierte Oberste Rat beschloffen, im Hinblick auf die Bedeutung des französischen Kontingents am Rhein die Besatzungstruppen unter den Befehl eines französischen Generals zu stellen.

Von polnischen Grenztruppen abgeschossen.

Am Berlin, 6. Aug. In dem Absatz des deutschen Riesenflugzeuges meldet das „V. Z.“, daß das Flugzeug das Eigentum der Deutschen Luftschiffreederei ist, von polnischen Grenztruppen abgeschossen worden ist.

Verhaftung des Attentäters Aloys Lindner.

Am München, 6. Aug. Der Schiffsschloß und Regier Aloys Lindner, der unter dem Verdacht verfolgt wurde, den Abgeordneten Oeser und Major Rahm erschossen sowie den ehemaligen bayerischen Staatsminister Auer schwer verletzt zu haben, wurde am Abend des 4. August beim Ueberschreiten der ungarischen Grenze verhaftet. Lindner, der bei der Festnahme einen Selbstmordversuch unternahm, ist geständig, auch auf den Minister Auer, in dem er einen Gegenrevolutionär vermutete, einen Revolveranschlag abgefeuert zu haben.

Das Friedensheer der Vereinigten Staaten.

Am Amsterdam, 6. Aug. Neuter meldet aus Washington: Kriegsminister Baker unterbreitete dem Kongress einen Gesetzentwurf, der ein Friedensheer von 510 000 Mann und dreimonatliche Übungspflicht für alle 19 Jahre alten Männer vorsieht.

Judenpogrome in der Ukraine.

Am Berlin, 6. Aug. Die Blätter melden Einzelheiten über Judenpogrome in der Ukraine. Die erbitterte Menge nahm den Umstand, daß eine Anzahl kommunistischer Kommissare Juden sind, zum Anlaß, unter den Juden furchtbare Missetaten zu vollbringen. In Schitomir sollen 1200 Juden, in Kasan 600, in Jekschin 900, in Berditschew 2000 Juden ermordet worden sein.

General Gouraud.

Am Mainz, 6. Aug. Gestern nachmittag traf General Gouraud in Mainz ein und fuhr später nach einem Besuch von Königstein mit dem Dampfer nach Coblenz weiter.

Deutschland.

Der Reichswehrminister Roske in München. Reichswehrminister Roske ist während seines zweitägigen Aufenthalts in der Öffentlichkeit allenthalben achtungsvoll begrüßt und bei seinem Besuch der für die Angehörigen der Reichswehr eingerichteten Hochschulkasernen geradezu begeistert empfangen worden. Roske bei diesem Anlaß gehaltene Ansprache schloß mit den Worten: „Nun haben wir auf den Trümmern der alten Armee ein neues Heer errichtet, jedoch wach man den Truppen schon wieder Vorwürfe. Man behauptet sogar, das Militär mache die Gegenrevolution. Aber wir haben eine Truppe moderner Geistes. Wir sind Soldaten, die in voller Einsicht dem Staate dienen und nicht summe Wertgegenstände der Führer sind. Der Gedanke an dieses Heer erzeugt in uns das Gefühl, daß wir nicht mehr zu verzeihen brauchen.“

Frankreich.

Versailles, 1. Aug. Der Temps vertritt die Ansicht, daß die Aussprache über die Ratifizierung des

Friedensvertrags am 2. oder 3. August beginnen und gegen den 12. August beendet sein könne. Eine ganze Reihe von Maßnahmen, die für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens der Nation von größter Bedeutung sei, hänge von der Ratifizierung ab; sie müsse darum in dem kürzesten Zeitraum erfolgen. Das Journal des Debats kritisiert außerordentlich scharf die Haarpalastereien gewisser Politiker, die an den Friedensbestimmungen herum-mäkelten und doch wüßten, daß sie an der Sache selbst nichts ändern könnten. Große Reden könnten Frankreichs Lage nicht bessern; man müsse vielmehr arbeiten.

Polen.

„Gute Beziehungen zu allen Nachbarn.“ Währsch-Drau, 2. Aug. Im polnischen Parlament gab Paderewski Erklärungen über den Friedensvertrag mit Deutschland ab und teilte mit, daß Polen durch Abänderung des Vertrags 95 000 Quadratkilometer verliere, aber 60 000 Polen gewinne. Er führte weiter über die Rechte der nationalen Minderheiten aus, daß Polen von selbst den Minderheiten Rechte zugesichert hätte. Die Internationalisierung der Weichsel habe nicht verhindert werden können. Er wandte sich dann gegen die pessimistischen Beurteiler der polnischen Politik und sagte u. a. „Wir brauchen ein dauerndes Einvernehmen und gute Beziehungen zu allen unsern Nachbarn, wir wollen keinen Krieg und wünschen uns Frieden nach außen, damit wir daheim am Wiederaufbau arbeiten können.“

Technik und Verkehr.

* Der Neubau von Wohnungen wird bekanntlich in erster Linie durch die Bausteinnot behindert, die dadurch entsteht, daß die Ziegeleien immer noch stillliegen, weil sie keine Kohlen bekommen können. Es ist deshalb bemerkenswert, daß der Verein zur Förderung der rheinischen Ziegelindustrie in Köln bei der Herstellung von Ziegeln und Dachziegeln Braunkohlenbriketts an Stelle der glatten Steinkohle erfolgreich verwandt hat. Über seine Versuche teilt der genannte Verein folgendes mit: Als Brikettform kommen in erster Linie die runden sogenannten Industriebriketts in Frage. Sie können ohne weiteres in die Feuerungs-schächte eingeworfen werden, während die länglichen Briketts vor der Verwendung zu zerkleinern sind. Im Vorfeuer ergeben die Briketts dasselbe Feuerungsergebnis wie die Steinkohlen. Im Nachfeuer ist es zweckmäßig und wegen des Jugs ratsam, Steinkohlen zu verwenden; doch ist auch hier mit Briketts allein auszukommen. Je nach der Art des Tons verwenden unsere Ziegeleien als Feuerungsmittel teils die Hälfte, teils zwei Drittel der Menge Briketts, einige Werke sogar nur Briketts. Selbst die Herstellung von Klinkern und Hartbrandsteinen, die eine Druckfestigkeit von mehr als 250 Kilogramm auf den Quadratcentimeter haben müssen, ist mit Braunkohlenbriketts möglich. Solche Steine werden unter Verwendung von Briketts in der nämlichen Beschaffenheit wie bei ausschließlicher Verwendung von Steinkohle hergestellt. Rohbraunkohlen sind für den Ringofen nicht zu verwenden; doch werden sie mit Vorteil bei den Maschinenanlagen verwendet. Die Beschickung der Maschinenanlage mit Briketts hat gezeigt, daß die Steinkohlen hier völlig entbehrt werden können. Bei der Verwendung von Briketts wird hier zudem Verbilligung der Feuerung gegenüber der Verwendung von Steinkohlen erzielt.

Neues aus aller Welt.

Krefeld, 3. Aug. Ein großes Schlaglicht auf die Unsicherheit der Beförderung von Gütern mit der Eisenbahn werfen Vorkommnisse, die auf dem Bahnhof in Wüllich aufgedeckt worden sind. Zwei dort tätige Beamte waren von einer Gaunergesellschaft mit einer großen Summe bestochen worden, damit sie durch Verschlebung von

Bahnsendungen die Möglichkeit verschafften, wertvolle Güter zu stehlen. Vor etwa sechs Wochen wurde auf diesem Wege in Wüllich eine Bahnsendung von Seide im Werte von 700 000 Mark gestohlen. Das Verschwinden dieser Seide war bisher noch nicht aufgeklärt worden. Neuerdings sollte eine Sendung englischer Kleiderstoffe im Werte von 800 000 Mark auf dieselbe Weise gestohlen werden. Die Sendung wurde wiederum auf den Wüllicher Bahnhof verschoben. Ein Unterbeamter, der von einem Polizeibeamten bei einem Diebstahl ertappt worden war, verriet das Vorhaben. Die Polizei traf Vorkehrungen, um die Gauner auf frischer Tat abzufassen. Sie kamen im Kraftwagen zum Bahnhof und waren im Begriff, die Ware mit Lastwagen fortzuschaffen, als die Polizei sie festnahm. Es sind bisher zehn Beteiligte verhaftet worden. In ihrem Besitz wurde ein Scheck über 200 000 Mark und über 40 000 Mark bares Geld beschlagnahmt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Elberfeld, 3. Aug. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurden sechs Eisenbahnbeamte verhaftet, die bei der geheimen Ueberleitung von Wagen mit Lebensmitteln aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet beihilflich gewesen sind und dafür Vergütungen erhalten haben. Sie werden der Bestechung beschuldigt.

Helmstedt, 4. Aug. Der Förster Winkel und ein dem Forstschutze beigegebener junger Mann namens Bruns trafen in der Nähe des Kurhauses mehrere Wildddiebe. Als sie diese festnehmen wollten, kam es zuerst zu Schlägereien, wobei der Förster Winkel mit dem Kolben niedergeschlagen wurde. Bei der sich dann anschließenden Schießerei schossen die Wildddiebe zuerst und verletzten den Förster nochmals und auch seinen Begleiter. Die Wildddiebe wurden später durch den Gendarmen verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

* Ein Kind der Zeit. In Thorn geboren, wanderte vor sechs Jahren der damals neunjährige Ludwig Seipp mit seinen Eltern und elf Geschwistern nach Wülheim a. Rh., wo sein Vater und seine älteren Brüder Arbeit gefunden hatten. Als jetzt vor fünf Jahren mobil gemacht wurde, zogen des Knaben Brüder mit ins Feld, u. als bei einem Fliegerangriff auf Wülheim seine Eltern und jüngeren Geschwister durch eine Fliegerbombe den Tod gefunden, hielt es den Jungen, da er niemand mehr hatte, nicht mehr in der fremden Stadt. Er zog mit den durchmarschierenden Truppen nach dem Osten, dann mit denselben nach Frankreich. Bei dem Rückmarsch kehrte er mit dem Regiment, dem er sich angeschlossen, bis an den Rhein zurück, und als die französischen Armeen nachrückten, blieb er bei einem französischen Truppenteil, machte sich dort nützlich und kam so nach Hochheim. In der Zwischenzeit hatte er erfahren, daß auch seine Brüder, die mit hinausgezogen, gefallen seien. In Hochheim trat Ludwig, der inzwischen 14 Jahre alt geworden, bei einem Landwirt in Diensten. Hier kam an einem Sonntag nachmittag die Verjüngung über ihn und er entwendete seinem Brotherrn aus einem Vertikow 1200 Mark. Mit dem Gelde ging er auf und davon. In Mainz wurde er jedoch tags darauf festgenommen. Die Strafkammer verurteilte den jungen Burschen, der die rauhe Seite des Lebens in erheblichem Maße schon kennen gelernt, wegen dieser Verfehlung zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche, indem sie in Anbetracht der Verhältnisse die weitgehendste Milde wahren ließ.

* Die Mühle von heute. Die Vorstellung, die wir mit einer Mühle verbinden, hat nichts mehr gemein mit dem Aussehen der technisch vervollkommenen neuzeitlichen Mühlen. Da gibt es kein Mühlenrad mehr, keinen weißbestäubten Mäher, überhaupt keinen Mählhaub. Wie Dr. Albert Reusburger in einem Aufsatz von „Heber Land und Meer“ ausführt, hat die Technik der Getreideverarbeitung alle früheren Einrichtungen, die um die Mühle einen poetischen Schimmer legten, aufgegeben. Das Getreide fällt von oben selbsttätig in die Wahlvor-

richtungen, in denen sich kein Mählrad mehr dreht. Getreide wird in sogenannten „Walzenstühlen“ gemahlen. Walzen bestehen, zwischen denen die Körner hindurch gelassen werden. Die Körner nach den Schüttelsteinen, das Mehl nach verschiedenen Feinheitstufen abgemessen. Da die Walzen und Siebe „haubdicht“ getapfelt sind, Gehäusen versehen, aus denen kein Staubchen heraus kann, so fehlt auch jeglicher weißer Mählstaub. Fenster kann man sich jederzeit von dem Fortschritt des Prozesses überführen. Nicht die geringste Spur des Mehl verloren. Die Mühle von heute stellt in ihrem Inneren eine Reihe von großen mit Parkettböden versehenen Sälen, deren Längswänden zu beiden Seiten die Walzenstühle aufgestellt sind, die sogenannten „Plangefächter“, in langen aufgestellten sind. Auch das „Saden“ des Mehls kommen selbsttätig und staubfrei. So hat die Mühle wirklich mit der romantischen Mühle von ehemals das geringste zu tun. Was sie aber an poetischer Eingebung hat, das ersetzt sie an praktischer Anlage, dem Grundjahrs erfolgt ist: „Nichts verdirbt, nichts loren.“

* Eine ungewöhnliche Dreistigkeit. 2 falsche Kriminalbeamte, die in einem Automatenartikel-Geschäft in der Linkestraße in Berlin für Gummiwaren, Schlächter usw. „beschlagnahmten“, schäftsinhaber ist zurzeit verurteilt und wird durch Käuferinnen vertreten. Zu diesen kamen zwei Männer, die vorgaben, Gummiwaren usw. kaufen zu wollen. Sie ließen sich die Ware zeigen und zogen dann eine Marke aus der Tasche, die einen Adler mit der Aufschrift „Hilfsbeamter der Landespolizei Berlin“ trug und die ganzen Vorräte für beschlagnahmt, weil es handelsware sei. Sie hießen die beiden Verkäufer ihren Plänen folgen zu bleiben, und verboten ihnen, phon zu benutzen oder sonstige Schritte zu unternehmen. Gleich darauf fuhr dann ein Schlächterfuhrwerk Hofe vor. Die „beschlagnahmte“ Ware im Werte von 100 Mark wurde aufgeladen und alle Beteiligten jagten davon. Den Verkäuferinnen hatten sie noch gelang nähere Mitteilung durch das Landespolizeiamt werden. Als sie dort nachfragten, stellte sich heraus, die „Beschlagnahme“ durch falsche Kriminalbeamte folgt ist.

Aus Provinz und Nachbargebiet.

! St. Goarshausen, 3. Aug. Die bei Besetzung an die französischen Behörden abgegebenen und Rüstungsgegenstände werden jetzt an die Eigentümer abgegeben, jedoch sind vorläufig die Kriegs- und ausgegeben.

! Frankfurt a. M., 1. Aug. Den Gipfel der heftigen Donnerstag früh mehrere Einbrüche aus einem Lager in der Mainzer Landstraße 171 für 100 000 Mark Zuchbällen gestohlen hatten, den als sie überrascht wurden, im Stich lassen mußten. Während die Polizei das Diebesgut dem nächsten zuführte, kehrten die Spitzbuben mit einem anderen nach dem Hause zurück und erbrachten ein Lager, aus dem sie für 50 000 Mark Futterstreu und diesmal damit „glücklich“ entwichen konnten.

! Frankfurt a. M., 1. Aug. Zur Einkämmung der Stadtverordnetenversammlung beschloß der Ausschuss, die Redezeit für jeden Fraktionar 45 Minuten zu beschränken, wenigstens bei den nächsten Woche beginnenden Sitzungen. Da das sieben Fraktionen hat, würde bei voller Ausnutzung Minuten durch jeden Redner jede Sitzung „bloß“ beanspruchen, ungerechnet die Zeit, während die Mitglieder sprechen.

! Göttingen a. M., 1. Aug. Die Stadt verkaufte Kartoffeln mit 55 Pfg. das Pfund, da ihr von der Kartoffelstelle bis jetzt noch keine anderen Kartoffeln übergeben. — In der Hand einer gewissen jachmannschen Jung weist die Polizeiverwaltung hiesigen Me-

Das Forsthaus im Tiefschlund.

Detectiv-Roman von A. Eduard Müllers.

Die Tür wurde aufgerissen und Breitenschwert sah sich einem ihm fremden Mann gegenüber, dessen blasses, schmales Gesicht nicht verriet, welche Kraft in den langen, fehnigen Gliedmaßen verborgen war.

„Mit was kann ich dienen?“ fragte der Fremdling anrüchlich.

„Ich möchte gern den Besitzer dieser Wohnung sprechen.“

„Er steht vor Ihnen.“

„Aber Sie wollen doch nicht so unhöflich sein, mich auf dem Treppenhof abzufertigen“, und Breitenschwert machte einen energischen Schritt vorwärts, der ihn über die Schwelle führte.

Sogleich drückte der Fremde die Korridortür ins Schloß, drehte den Schlüssel um, zog ihn ab und steckte ihn in die Tasche. Dann sagte er mit einem eigentümlich lauernden Blick:

„Rein, Dr. Breitenschwert, ich will Sie nicht auf dem Treppenhof abfertigen, sondern im Innern der Wohnung.“

Zum erstenmal überrieselte ein kaltes Granen den Rücken des freiwilligen Polizisten. Der Mann hatte mit einer unheimlichen Ruhe gesprochen und seine funkelnden Augen bohrten sich wie Dolche in die Breitenschwerts.

Er kannte ihn, also hatte man ihm eine Falle gelegt. Sofort schoß ihm der Gedanke durch das Gehirn, diese Depeche, die so absolut bedeutungslos war, diese Depeche war die Falle gewesen, in die man ihn selbst nichts ahnend gelockt hatte und mit echt anarchistischer Behandlungsweise des Falles hatte diese Depeche die offizielle Warnung enthalten. Das Wichtigste wäre gewesen, den Mann, der so ironisch lähn gesprochen, niederzuschleichen, ihm den Schlüssel abzunehmen und zu entfliehen. Aber das widerstrebte Breitenschwerts Natur. Er wollte den Dingen auf den Grund gehen, wollte sich überzeugen, wie weit man es mit ihm treiben würde und aus diesem Grunde folgte er der stummen Handbewegung des fremden Mannes und trat in ein Zimmer.

Vier Leute saßen in dem fast leeren Gemach an einem Tisch und jeder hatte einen Revolver vor sich liegen. Er kannte keinen von ihnen, es waren also die Mitglieder des Klubs Morgenröte, keine polizeifundigen Anarchisten, sondern unbekannte, noch nicht kompromittierte Leute, deshalb aber nicht minder gefährlich.

„Dr. Breitenschwert“, begann einer von ihnen, mit einem langen rötlichen Bart und blaugrauen Augen, „Sie haben einen unserer Freunde nicht durch eigene Kraft, sondern dadurch, daß Sie eine junge Dame in ihre Gewalt bekamen, hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie haben sich ein außerordentliches Verdienst erworben um den Klub Morgenröte, indem Sie Nadafschda Solowiew ergriffen, von der wir hoffen, daß sie mit dem Leben davonkommen wird. Sie haben noch mehr getan, aber wir wollen nicht lange Zeit verlieren, ihre Taten aufzuzählen, sondern wir wollen das Facit ihres Lebens jetzt ziehen. Wenn Sie an einen Gott glauben und nötig haben ein kurzes Gebet zu sprechen, bevor wir Sie unschädlich machen, dann sei ihnen diese Frist gewährt. Ihr Maß ist voll, Sie müssen sterben.“

Breitenschwert, weit entfernt, den Mut zu verlieren, überkam ein eigentümliches Gefühl von Humor. Diese fünf Richter, die hier in einer verdödeten Wohnung tagten, hatten etwas unfreiwillig Komisches und doch schien es ihnen bitterer Ernst zu sein und schien auch sein Stündlein geschlagen zu haben. Aber er war ein Mann von jener seltenen Energie, daß er nicht an den Tod glaubte, so lange der Puls noch schlug und der Atem seine Lunge schwellte. Darum stellte er ganz unbefangene die Frage:

„Darf ich mir meine Todesart wählen, meine Herren?“

Diese seltene Kaltblütigkeit verblüffte die fünf Männer. Sie steckten die Köpfe zu einer kurzen Beratung zusammen und dann sagte der rotbärtige Sprecher:

„Sie dürfen Sie wählen, dürfen sogar das Strafgericht an sich selbst vollziehen. Aber wir haben nur drei Dinge zur Verfügung, Revolver, Dolch und Blausäure, alle drei von empfehlenswerter Wirkung. Ich bedaure, bei einem so wertigen Gegner wie Sie sind, nicht Morphium zur Hand zu haben, um Ihnen eine Reise erster Klasse ins Jenseits zu verschaffen. Ich dachte mir aber, daß ein ehrlicher Mann eine ehrliche Kugel oder einen gut geführten Dolchstoß dem weiblichen Gift vorziehen würde.“

„Sie haben mich recht beurteilt, meine Herren, und da Sie ja erklären, ich könnte die Strafe an mir selbst vollziehen, so brauchen wir uns nicht lange mit der Vorrede aufzuhalten.“

Ehe einer der Anarchisten es verhindern konnte, hatte er den Revolver aus der Tasche gerissen und auf den ihm zunächst stehenden — es war der Türhüter, der ihn eingelassen hatte — einen Schuß abgefeuert, der sein Ziel prächtig getroffen hatte, denn der Mann neigte sich vornüber und sank erst in die Kniee, um dann lautlos auf die Seite zu fallen.

Im Augenblick hatten sich die vier anderen Breitenschwert hörte noch das Krachen einer Pistole, ein Nebel erschien ihm vor den Augen, er hörte das mehrerer Menschen, dann umfing ihn ein seltsames und Brausen und dann verließ ihn die Bestimmung.

XVI.

Wie lange Breitenschwert gelegen hatte, wußte er aber er erwachte mit einem stechenden Schmerz in den Schultern und gewann sofort die Herrschaft über sich. Er richtete sich auf, als er aber den Kopf als Stütze benutzen wollte, sank er mit einem Leier auf den Boden und erkannte daraus, daß er in der angeschossen war. Aber die freudige Erregung, die Anarchisten nicht gelingen, ihn umzubringen, ließ Spannkraft in ihm wieder erwachen. Er sprang auf und blickte sich in dem Gemach um, das einem einzigen, aber vollständig stummen Genossen unheimliche Mann, der ihm das zweideutige Abschieden bei seinem Eintritt gesagt hatte, lag kalt auf der bloßen Diele. Die schwarzen, dünnen starrten gebrochen und verglast in das rote Licht durch das unverschlei Fenster in die grausige Tiefe hinein.

Breitenschwert war kein furchtbarer Mensch, Nachbarschaft des Totes, auf dessen Gesicht eine gemeine Leidenschaft noch im Tode ausgeprägt lag, ihn, sich eiligst zu entfernen. Aber siehe da, die Tür war verschlossen und so sehr er klopfte und rief, ihn kein Mensch.

Vielleicht hatten die Anarchisten beschlossen, während ihren Genossen und Breitenschwert, den sie ja doch wußten, daß sie zu Dreien auf ihn geschossen, und dann mit voller Kraft an der Befreiung zu arbeiten.

Nun konnte der Doktor genügend überlegen, galt es ihm, seine Wunde zu untersuchen und zu wesshalb er sein Taschentuch aus der Tasche nahm, kühte mit Wasser befeuchtete und vorsichtig das Blut abwusch. Glücklicherweise war die Wunde bedeutend. Die Kugel hatte den Gelenkkopf des nicht getroffen und weiter keinen Schaden getan, kleine Arterien zerrissen und unbedeutenden Blutverlust verursacht.

